Zeitschrift: Badener Neujahrsblätter

Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden

Band: 78 (2003)

Artikel: Kurärzte in Baden

Autor: Hoffmann, Melanie

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-324762

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kurärzte in Baden

Melanie Hoffmann

In memoriam Dr. Uli Münzel

Der Thermalkurort Baden war schon immer geprägt durch Persönlichkeiten, die als Kurärzte tätig waren. Seit dem späten Mittelalter liegen dazu Literatur, biografische Angaben, Beschreibungen der Wirkungen des Thermalwassers und der Therapien vor. Anhand dieser Schriften lässt sich die Entwicklung der medizinischen Kenntnisse über das Thermalwasser vor dem Hintergrund des allgemeinen Wandels in der Medizin verfolgen.

Die Arbeit ist aufgebaut als eigentliches Register. In einem ersten Teil werden die verschiedenen Berufsgruppen und ihre Funktionen in den Bädern umschrieben. Den zweiten Teil bilden Kurzbiografien der wichtigsten Badener Kurärzte von Alexander Seitz um 1500 bis hin zum 1992 verstorbenen Jean Christian Terrier. Der dritte Teil referiert in kurzer Form die verschiedenen medizinischen Lehrmeinungen, die seit dem späten Mittelalter gegolten haben. Und der vierte Teil schliesslich diskutiert diese Lehrmeinungen mit Bezug zur Literatur über die Badener Thermalquellen.

Basis dieses Artikels ist meine Dissertation unter der Leitung von Prof. Dr. med. B. Rüttimann, Direktor des Medizinhistorischen Instituts und Museums der Universität Zürich, unter dem Titel «Kurärzte von Baden im Aargau, Leben und Werk, von 1470 bis 1992».

Über die verschiedenen Berufsgruppen in den Bädern

Bader oder Schröpfer: Mit der Gründung der Städte im Mittelalter entwickelten sich auch öffentliche Badestuben. Damit verbunden entstand der Stand der Berufsbader. Die Bader beschäftigten sich mit der Zubereitung der verschiedenen Bäder (Schwitz-, Mineral-, Kräuterbäder). Man glaubte, vor dem Schröpfen sei eine Blutverdünnung nötig. Diese erreichte man durch Baden. Deshalb durften die Bader schröpfen. Auf dem Land ersetzten sie zum Teil die Landärzte, da an Hochschulen ausgebildete Ärzte dort fehlten. Die Handwerke des Baders und Scherers fielen hier oft zusammen.

Scherer: Der Scherer wusch und schnitt Haare und rasierte in der Badstube. Er war ein Angestellter des Baders. Die Scherer führten Aderlass und chirurgische Eingriffe durch. Später begründeten sie den Stand der *Barbiere,* deren Tätigkeit nicht an den Badstubenbetrieb gebunden war. In Baden sind seit dem 13. Jahrhundert Bader und Scherer bezeugt.

Wundärzte und Handwerkschirurgen: Sie eigneten sich ihr Wissen in einer Lehre und als Gesellen auf Wanderschaft an. Als Abschluss legten sie ein Examen ab.

Doktoren der Medizin: Die Doktoren studierten antike und zeitgenössische Schriften und beschäftigten sich vor allem mit der inneren Medizin. Sie entschieden, wann und wo man zur Ader liess, wie man chirurgische Eingriffe vornahm. In Baden wird namentlich 1627 erstmals ein Stadtarzt erwähnt. Zuvor wurden die Patienten nach Zürich oder Bern verwiesen.

Kurärzte in Baden

Alexander Seitz (1470–1540): Geboren in Marbach am Neckar. 1488–1495 Studium der Philosophie in Tübingen. Studium der Medizin in Rom und Padua. Gestorben nach 1540.

Publikationen: 1509 Abhandlung über die Syphilis «Ein nützlich regiment wider die bösen Frantzosen mit etlichen clugen Fragstücken». 1516: Badeschrift «Menschlich Lebens Art und Ursprung, und wie man das befrissten soll durch die Wildbäder bevor zu Oberbaden im Ergöw. Auch von deren Kraft, Tugend und Eigenschaft, und wie man sich darinnen halten soll». Es ist das erste gedruckte Buch über Baden.

Heinrich Pantaleon (1522–1595): Geboren am 13. Juli 1522 in Basel. Studium in Freiburg und Basel. 1544 Professor der lateinischen Sprache in Basel. Heirat mit Cleophe Kösin. 1545–1552 Diakon zu St. Peter. 1547 Dekan der Artistenfakultät. 1552 Lizentiat der Theologie. 1553 Doktor der Medizin, er praktizierte in Basel als Arzt. Während des Sommers arbeitete er in Baden als Kurarzt und suchte selbst Heilung von einem Steinleiden. 1556 Professor für Dialektik in Basel. 1557 Professor für Physik in Basel. 1558 Rektor der Universität Basel.

Pulbikationen: 1565 «Teutscher Nation Heldenbuch». 1578 «Wahrhaftige Beschreibung der Stadt und Grafschaft Baden, sammt ihren Wildbädern».

Sebastian Franz Xaver Aloys Dorer (1771–1814): Geboren am 12. Januar 1771 als Sohn des Arztes und Badener Politikers Joseph Ludwig Dorer. Studium der Medizin (unter anderem in Freiburg im Breisgau) und Griechisch. Um 1791 Praxiseröffnung in Baden. 1803–1806 und 1811–1814 Mitglied des aargauischen Grossen Rats. 1803 Stadtamman von Baden. 1805 gewählt als Badarmenarzt. Mit-

glied der Medizinal-Armenbad-Inspektion. 1814 gestorben in der Nervenfieberepidemie.

Publikationen: 1806 «Beobachtungen der Badkuren der Armen im Verenabad zu Baden in den Jahren 1805 und 1806» und «Wirkungen des natürlich warmen Mineral Bades zu Baden im Kanton Argau nach seinen Bestandtheilen, nach den Modifikationen der Temperatur und Dauer und nach der Verschiedenheit seiner Anwendungsformen. Zur Erneuerung eines diessörtigen Badbüchgens und zum besondern Behuff der mit der Kurleitung der Armen beauftragten Medizinal-Bad-Inspektion kurz angemerkt von Deren Mitgliede Doktor Franz Sebastian Dorer Sanitätsrath und Bezirksarzt».

Johann Baptist Karl Kottmann (1776–1851): Geboren am 16. Juni 1776 in Schongau im Kanton Luzern. Studium der Philosophie und Physik an den Universitäten Dillingen und Salzburg. Studium der Medizin an den Universitäten Ingolstadt und Jena. Aufenthalt in Paris. Staatsprüfung in Luzern. Aufenthalt in Wien. 1801 begann er ärztlich zu praktizieren. Heirat mit Maria Anna Johanna Agatha Eberle. 1802 Umzug nach Baden, Allgemeinpraxis. 1803 Wiedereinführung der Trinkkur in Baden. 1808 Umzug nach Solothurn. Von 1809 bis 1851 praktizierte er als Kantonsarzt, Stadt- und Spitalarzt in Solothurn. 1851 gestorben an den Folgen einer Entzündung des Bauchfells und der Umhüllungen des Rückenmarks.

Publikationen: 1826 «Über die warmen Bäder zu Baden im Aargau, oder die Trink- und Badecuren daselbst. Zum Besten der Bade-Armen». 1829 «Der Weissenstein, die Milch- und Molkenkuren, auch Molkenbäder auf dem Jura bei Solothurn».

Joseph Anton von Schmid (1786–1850): Geboren 1786 in Böttstein im Kanton Aargau. Interimsbezirksarzt. Mitglied der Verhörkommission des Bezirksgerichts. 1809 erhält er das Ärztepatent. Heirat mit Johanna von Bessler. Arzt in Ennetbaden.

Publikationen: 1830 «Kurze Anleitung über den Gebrauch der Heilbäder zu Baden in der Schweiz und über ihre vortreffliche Wirkungen in vielen menschlichen Leiden. Auf zwanzigjähriger Beobachtung und Erfahrung gegründet und herausgegeben von den Doctoren v. Schmid und Wiederkehr».

Johann Alois Minnich (1801–1885): Geboren 1801 in Lenzburg. Ausbildung zum Lehrer in Luzern. Lehrer am Waisenhaus in Solothurn. 1821–1825: Studium der Medizin in Freiburg im Breisgau und Würzburg. Aargauisches medizinisches Staatsexamen. 1825 Landpraxis in Mellingen. Heirat mit Antoinette Guggenbühler. 1832 Ernennung zum Badarmenarzt. 1832–1885 Badearzt, Chirurg und Geburtshelfer in Baden. 1833 Ehrenmitglied des Sanitätsrats. 1836 Ernennung zum eidgenössischen Cholerakommissär für den Kanton Tessin. Die Epidemie erlosch

jedoch, bevor er seine Arbeit aufnehmen konnte. 1837 Gründung der Apotheke an der Badhalde zusammen mit den Apothekern Abesser und Stoll. Doktor honoris causa der Universität Zürich.

Publikationen: 1844 «Baden in der Schweiz und seine warmen Heilquellen in medizinischer, naturhistorischer und geschichtlicher Hinsicht».

Karl Xaver Bernhart Diebold (1807–1865): Geboren am 24. Juli 1807. 1831 erhielt er das Ärztepatent. Ebenfalls 1831 heiratete er Elisabetha Gertrud Hauser. 1837–1842 Sanitätsrat.

Publikationen: 1861 «Der Kurort Baden in der Schweiz».

Moritz Wagner (1846–1893): Geboren am 6. April 1846. Ab 1866 Studium der Medizin in Zürich. 1867 Ärtzepatent. 1877 Heirat mit Johanna Carolina Luzia Schindler. Badearzt des Historikers Jacob Burckhardt.

Publikationen: 1874 «Kritische Besprechung der Krankheiten, die in den Thermen von Baden im Kanton Aargau zur Heilung kommen». 1876 «Inhalationstherapie in Baden». 1886 «Baden in der Schweiz als Terrainkurort».

Josef Ernst Markwalder (1867–1947): Geboren am 15. Februar 1867 in Ennetbaden als einziger Sohn des Badwäschers und Gutshofbesitzers Johann Evangelist Markwalder. Ab 1887 Studium der Medizin in Zürich, Paris und Strassburg. 1894 Ärztepatent. 1895 Genehmigung der Dissertation über das Mammakarzinom. 1897 Heirat mit Emma Mäder. Ausbildung in Kaiserstuhl, am Kantonsspital Aarau und in der väterlichen Praxis in Ennetbaden. 1899–1912 Leiter der chirurgischen Abteilung des alten Bürgerspitals Baden. 1912–1934 Chefarzt des Städtischen Krankenhauses Baden. 1899–1947 als Nachfolger von Johann Alois Minnich Hausarzt der Badeanstalt Freihof. 1929 eröffnete die Schweizerische Unfallversicherungsanstalt SUVA auf seine Initiative und unter seiner ärztlichen Leitung in Baden die Heilstätte *zum Schiff*. 1947 in Ennetbaden gestorben an einem Krebsleiden.

Publikationen: 1937 «Die Trinkkur» und «Die Amputiertenschule der Bäderheilstätte der SUVA in Baden».

Paul Röthlisberger (1867–1946): Geboren am 18. Juli 1867 in Herzogenbuchsee. Studium der Medizin in Genf, Bern und Basel. 1891 Abschluss des Studiums. 1893 Doktorwürde von der Universität Basel. Er begann seine ärztliche Tätigkeit in Baden, daneben arbeitete er in seinem eigenen Labor. 1908 Umzug nach Genf. 1911 Privatdozent an der Universität Genf.

Publikationen: 1905 «Über die Bedeutung des Badener Thermalwassers bei der Gicht». 1931 «Die Elektronisation der Gewebe».

Walther Jann (1868–1950): Geboren am 31. März 1868 in Stans. Ab 1888 Studium der Medizin an den Universitäten Basel und Heidelberg. 1893 Ärztepatent.

1896 erschien seine Dissertation über Pneumonien. 1896 Praxiseröffnung in Turgi. 1899 Heirat mit Ida Borsinger, Tochter des Franz Xaver Borsinger, Badewirt und Inhaber des Hotels *zur Blume*. Badearzt in Baden. Kostenlose Betreuung der Kleinen des Kinderheims *Maria Krönung* im Klösterli. In seinen Lebenserinnerungen erzählt er von seinem Wirken und kritisiert die Rückständigkeit des Badebetriebs in Baden.

Friedrich Diebold (1869–1916): Geboren am 30. August 1869 in Baden. Er litt seit seiner Kindheit an Asthma. Ab 1887 Studium der Medizin in Zürich, München und Bern. 1894 Staatsexamen in Bern. Assistent am Theodosium in Zürich. Praxiseröffnung in Thayngen. 1894 Heirat mit Leopoldine Pfenninger. Umzug nach Olten, Praxis in Olten und Sprechstunden in Baden. 1906 Umzug nach Zürich, Spezialarzt für Nasen- und Halskrankheiten, daneben leitender Arzt des städtischen Inhalatoriums in Baden.

Publikationen: 1912 «Über Inhalationstherapie und das neue städtische Wassmuth-Inhalatorium in Baden (Aargau)» und «Inhalationstechnik und Inhalationstherapie».

Jakob Nietlispach (1880–1957): Geboren am 13. September 1880. Ab 1903 Studium der Medizin in Genf und Zürich. 1911 Heirat mit Josefa Marguerite Sautier. Seine Gattin starb 1929. Er vermählte sich 1931 mit Stephanie Zehnder. Von 1931 bis 1957 wohnte er in Baden. Im Fremdenblatt wird er 1932 als Kurarzt in Baden aufgeführt.

Publikationen: 1931 «Die Badener Thermen und die Anstalt Freihof». 1937 «Die Badener Kurmittel». 1941 «Badens Heilquellen, Kurmittel und Indikationen».

Joseph Markwalder (1883–1953): Geboren am 9. September 1883 in Baden. Sohn des Badwäschers Eduard Markwalder, später Vorsteher des Freihofs in Baden. Josephs Bruder Franz Xaver wurde Besitzer des Verenahofs in Baden. Studium der Pharmakologie (Dr. phil.). Studium der Medizin in Zürich, München und Berlin. 1908 Ärztepatent. Reise in die USA an die Mayo-Klinik, Rochester. 1912 Praxiseröffnung in Baden mit eigener Röntgenabteilung, Diathermie und Vierzellenbad. Im Sommer arbeitete er als Kurarzt, im Winter befasste er sich auf wissenschaftlichem Gebiet mit der Balneologie. 1913 Heirat mit Helene Johanna Ganter. Kurarzt von Hermann Hesse.

Publikationen: 1924/25 «Zur Kenntnis der Therme von Baden».

Josef Weber (1888–1966): Geboren am 17. Juni 1888 in Baden. Studium der Medizin in Zürich, Berlin und Genf. Assistent im Kantonsspital Frauenfeld, am Kinderspital Zürich und an der Frauenklinik in Wien. Im Ersten Weltkrieg war er Kommandant der Militärsanitätsanstalt Solothurn, im Zweiten Weltkrieg Sanitäts-

Josef Ernst Markwalder
bei einer Operation im neuen
Städtischen Krankenhaus
Baden, Bild von 1917
(Fotoarchiv Scherer, Baden).

hauptmann des Luftschutzes Baden. Praxiseröffnung in Baden. 1916 Heirat mit Elsa Nathalia Sutter. Seit 1927 war er als Geschäftsführer der Schweizerischen Gesellschaft für Balneologie und Klimatologie tätig. Er erteilte Lehrstunden über Hygiene am Seminar in Wettingen und arbeitete in zahlreichen Kommissionen mit (zum Beispiel Armenpflege, Hygienekommission). Er widmete sich auch den Gebieten der Geologie, Botanik und Ornithologie.

Publikationen: 1930 «Der Kurort Baden, seine Heilquellen und seine Umgebung».

Wilhelm Meyer-Hartmann (1900–1962): Geboren am 12. Februar 1900 in Ammerswil bei Lenzburg. Studium der Medizin in Genf, Zürich, Lausanne und Basel. 1926 Staatsexamen. Assistent am Kantonsspital Münsterlingen, am Städtischen Krankenhaus Dresden und am Kantonsspital St. Gallen. Oberarzt im Kantonsspital Aarau. 1934 Heirat mit Doris Hartmann. 1936 Umzug nach Baden und Praxiseröffnung. Zu Beginn des Zweiten Weltkriegs Umzug nach Würenlos. 1943–1955 Präsident des Ärzteverbands Baden/Zurzach. 1953 Mitglied des aargauischen Grossen Rats. 1959 Wahl zum Kantonsarzt. 1962 kam er bei einem Autounfall ums Leben.

Publikationen: 1937 «Die Kur in Baden bei Zürich».

Jean Christian Terrier (1918–1992): Geboren am 20. Juli 1918 in Delémont. Studium der Medizin in Freiburg und Genf. 1943 Staatsexamen. Ab 1945 arbeitete er an der Klinik für Physikalische Medizin und Rheumatologie in Zürich. 1946 Aufenthalt in den USA. 1948–1978 Leitender Arzt am *Volksheilbad Freihof.* 1950 Doktortitel von der Universität Zürich und Praxiseröffnung in Baden. 1951 Heirat mit Esther Sebes. 1957 Spezialarzt FMH für physikalische Therapie, besonders Rheumakrankheiten. Vorstandsmiglied des Kur- und Verkehrsvereins Baden. Mitgründer der Internationalen Gesellschaft für Manuelle Medizin. 1978 Leiter der physikalischen Therapie am neueröffneten Kantonsspital Baden. Sein ältester Sohn Bernard ist ebenfalls als Spezialarzt für Physikalische Medizin und Rehabilitation in Baden tätig.

Publikationen: 1959 «Beiträge zur manuellen Therapie».

Zur Geschichte einiger Lehrmeinungen

Humoralpathologie (Säftelehre): Im Mittelalter erklärte man Krankheiten mit dem auf Hippokrates zurückgehenden Konzept der Humoralpathologie. Dieses besagt, dass Krankheiten gestörte Harmonie und schlechte Mischung der Körpersäfte sind. Die vier Körpersäfte sind Blut, Schleim, gelbe und schwarze Galle. Zur Diagnostik gehörten die Pulslehre und die Urinschau. Auf Krankheiten wurde mit Gegenmitteln (contraria contrariis curantur) reagiert. Die Schadstoffe wollte man

Die Inhalation nach dem System Wassmuth, 1912 von Friedrich Diebold als neue Therapie beschrieben (Bild: Josef Schmidli, Historisches Museum Baden).

zur Ausscheidung bringen. Dazu wurde Aderlass, Schröpfen, Abführen und Erbrechen angewendet.

Homöopathie: Im Gegensatz zum eben genannten Krankheitskonzept steht die von Christian Friedrich Samuel Hahnemann (1755–1843) entwickelte Homöopathie. Krankheit ist eine Erkrankung der Lebenskraft durch pathogene Reize. Den Kranken wird ein niedrig dosierter Stoff verabreicht, der ähnliche Symptome wie diejenigen der natürlichen Krankheit auslöst (similia similibus curantur). Diese Kunstkrankheit bringt die Lebenskraft instinktiv dazu, die Abwehr zu steigern. Die Homöopathie zählt auch heute noch zu den akzeptierten alternativen Heilmethoden.

Solidarpathologie: Im 18. Jahrhundert begann ein Konzeptwandel. Neben der Humoralpathologie wurde zum Beispiel das solidarpathologische Konzept entwickelt. Die Krankheitsgeschehen wurden nicht mehr durch Veränderungen der Säfte erklärt, sondern durch Störungen der festen Bestandteile und Strukturen des Körpers. Durch Obduktionsbefunde wurden die Ursachen bestimmter Krankheitssymptome in Organen gefunden. Krankhafte Strukturveränderungen im Bau der Organe wurden als Funktionsstörungen interpretiert.

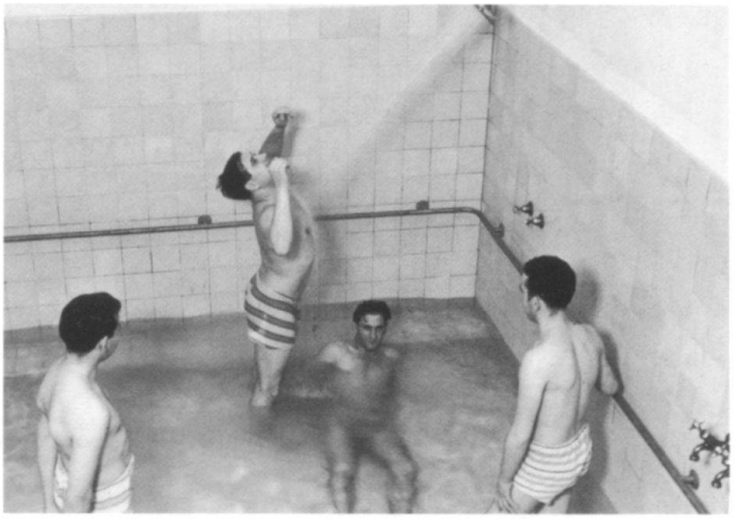
Die Praktiker verstanden und setzten jedoch viele der neuen Strömungen nicht um. Das humoralistische Denken konnte sich in der Volksmedizin teilweise bis heute halten. Von den vier Temperamenten, Sanguiniker (Blut), Choleriker (gelbe Galle), Phlegmatiker (Schleim) und Melancholiker (schwarze Galle), spricht man heute noch. Ebenso gibt es immer noch blutreinigende Tees zu kaufen.

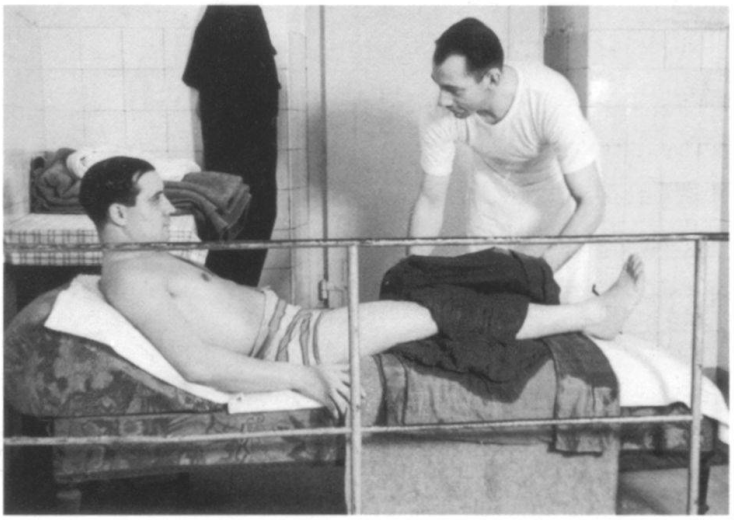
Zellularpathologie: Rudolf Virchow (1821–1902) beschäftigte sich mit der mikroskopischen Untersuchung der Struktur und Entstehung der Zellen. Ausgangspunkt einer Zelle, sagte Virchow, kann nur eine andere Zelle sein. Damit widerlegte er die Annahme, Zellen würden spontan aus dem interzellulären Raum gebildet. Er erklärte Krankheitszustände des Organismus, indem er sie auf krankhafte Veränderungen der Körperzellen zurückführte. Virchows Entwicklungen gelten zum Teil bis heute. Die Virchowsche Trias wird auch heute noch gelehrt: Die abnorme Blutgerinnung, welche eine Thrombose auslöst, kann verursacht sein durch 1. Gefässwandveränderungen, 2. Störungen der Hämodynamik oder 3. Änderungen der Blutzusammensetzung.

Weiter wurde die Medizin im 19. Jahrhundert durch die Entwicklung von physikalischen und chemischen Untersuchungsmethoden verändert. Krankheitssymptome wurden messbar und Ergebnisse reproduzierbar.

Naturheilkunde: Im 19. Jahrhundert formierte sich eine alternativmedizinische Richtung, welche Kritik an der Schulmedizin übte. Die Vertreter der Naturheil-

Neue Therapieformen im 20. Jahrhundert: Bilder aus der 1937 erschienen Schrift «Die Kur in Baden bei Zürich» von Wilhelm Meyer-Hartmann (Historisches Museum Baden).





kunde (zum Beispiel Theodor Hahn, Sebastian Kneipp) propagierten die Wasserkur als Massnahme zur körperlichen Ausscheidung von Giftstoffen.

Lehrmeinungen in Baden

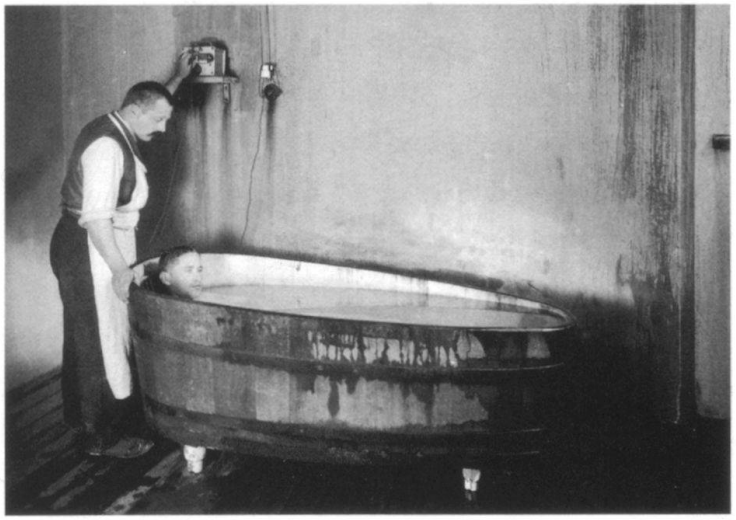
Die Ärzte der Anfänge der Bäderliteratur führten die Wirkung der Badener Thermalkuren einzig auf das Heilwasser zurück. *Alexander Seitz* schreibt die Wirkung der Bäder den im Mineralwasser enthaltenen Stoffen Schwefel, Salpeter und Alaun zu. *Dorer* schreibt, dass aus der Säftemasse die schädlichen Teile weggeführt werden müssten.

Kottmann redet zwar auch von Veränderungen der Säfte, daneben erwähnt er aber auch Gichtstoffe, Sumpfmiasma (krankmachende Ausdünstung des Bodens) und erbliche Anlage als Ursache für bestimmte Krankheiten. Bei *Schmid* und *Wiederkehr* findet sich nebst der Säftelehre die Erklärung, dass die Menschen durch ihre Ausdünstungen einander anstecken können. *Minnich* meint, dass die im Thermalwasser enthaltenen Stoffe Jod, Brom, Kochsalz, Lithium etc. geeignet sind, ein fehlerhaftes Mischungsverhältnis der Säfte zu verändern. Mangel an Stoffen wird so im Körper ausgeglichen. *Karl Diebold* schreibt über die Gicht, deren Krankheitsentwicklung, Verlauf und Symptome. Dampfbäder regen laut dem Autor die Hauttätigkeit an, sodass der Organismus von den Stoffen befreit werde, welche die Krankheit verursachten. Über den Nutzen des so genannten Badeausschlags (man badete so lange, bis sich ein Hautausschlag zeigte) äussert sich Diebold kontrovers. Einerseits hält er ihn in einzelnen Fällen für heilsam, in den meisten jedoch für die Folge lokaler Hautreizung. Nebst den chemischen Stoffen hält Diebold die klimatischen Verhältnisse sowie Kost und Zerstreuung in der Badener Kur ebenfalls für wirksam.

Wagner schreibt, die äusseren Hautreize führten die Säfte der Entzündung durch die äussere Haut ab. Die Stadt Baden ist nach Wagner zur Terrainkur geeignet. Der Arzt kann das Steigen in jeder beliebigen Entfernung verordnen. Nach *Ernst Markwalder* erzeugen Thermalbad und Trinkkur einen Schweissausbruch, der die Gewebe entwässert und den Körper entschlackt. Er beschreibt aktive Bewegungsübungen, welche die Muskeln stärken und durch die Blutzirkulation krankhafte Stoffe wegführen. Die Trinkkur bewirkt ausserdem eine innere Umstimmung. Die Zellfunktionen werden aktiviert oder die Zellen umgestimmt, sodass sie auf Reize reagieren, welche sie vorher wenig oder gar nicht beeinflussten.

Röthlisberger beschäftigte sich nebst der Badekur mit der Elektronisation. Diese ist angezeigt bei Wunden, Infektionen und Ernährungsstörungen der Gelenke und Muskeln. Er geht auf die Wirkung des Thermalwassers bei äusserli-

Therapieformen um die Jahrhundertwende: Heissluft-Therapie unter dem Lichtbogen und elektrisches Stangerbad, 1907 (Bilder: Zipser, Fotoarchiv Scherer, Baden).



cher und innerlicher Anwendung ein. Bad und Dusche beeinflussen den Stoffwechsel und verbessern den Stoffabbau. Durch die Trinkkur wirkt das Thermalwasser auf die Ausscheidung der Harnsäure und der bei der Gicht beobachteten Demineralisation entgegen. Röthlisberger stützt seine Behauptungen mit experimentellen Resultaten. *Friedrich Diebold* führt in seinen Ausführungen ebenfalls eigene Untersuchungsresultate an. In einem Artikel schreibt er über die Inhalationstherapie in Baden. Die Wirkungsweise beruht auf Sekretlösung und Wirkung des Salzes. Weiter spricht er von der Wirkung einer so genannten Reaktion und fügt die Suggestion an. Zum Schluss macht Diebold die Leserschaft darauf aufmerksam, dass die Dosierung eine wichtige Rolle spiele. Höhere Konzentrationen wirkten unter Umständen schlechter als hunderttausendfache Verdünnungen.

Nietlispach schreibt über den Gelenkrheumatismus. Bakterien und deren Giftstoffe drängen im Rachenraum über die Schleimhaut ein, kämen in Lymph- und Blutbahn und schädigten Gelenke, Muskeln, Nerven und Herzklappen. Zur Wirkung des Thermalwassers schreibt Nietlispach, die Mineralsalze seien wichtig. Sie kämen nur in kleinen Mengen vor, aber sie erhöhten die Fähigkeit, andere Mineralsalze in den menschlichen Körper aufzunehmen. *Joseph Markwalder* befasst sich mit dem Schwefel. Er erklärt mit chemischen Untersuchungen und Tierexperimenten dessen Wirkung. Der Schwefel oxidiere Stoffe, die bei Rheumatikern oder Arthritikern nur langsam oxidiert werden könnten und deshalb in den Geweben blieben. Im Badener Wasser ist auch Kalziumsulfat und Kalziumphosphat enthalten. Diese Salze führen laut Markwalder zu einer Ansäuerung des Harnes und haben Erfolg in der Behandlung von Steinleiden.

Josef Weber erklärt, dass die Wirkung der Bäder eine Reizbehandlung durch das Wasser, die Wärme, die Mineralien und Gase, die Radioaktivität und die elektrischen Spannungszustände sei. Die Haut, Sinnesorgan und Schutzmittel, werde durch die Reizbehandlung immunisiert. Weber begründet seine Erklärung folgendermassen: Infektionskrankheiten, die sich in der Haut abspielen (wie Masern, Pocken usw.), hinterlassen dauernde Immunität. Grippe oder Pneumonie, die keine Hautsymptome zeigen, haben hingegen keine dauernde Immunität zur Folge. Als Heilanzeige zählt Weber allgemein Umstimmung des Körpers und Anregung der natürlichen Abwehrkräfte auf. *Wilhelm Meyer* erklärt die Wirkungsweise der Bäder in vier Punkten: 1. Der hydrostatische Druck wirke auf die Blutgefässe. 2. Durch den Auftrieb werde ein Teil des Körpergewichtes kompensiert. So würden Bewegungen möglich, welche die Patienten ausserhalb des Wassers nicht ausführen könnten. 3. Die Wärme erhöhe die Durchlässigkeit der Zellgrenzfläche und errege die gefässerweiternden Nerven. 4. Ein Ionenaustausch zwischen Haut und Badeflüssigkeit fände statt. Meyer erläutert die daraus folgenden

Abläufe im Körper. Die Trinkkur wirke thermisch, osmotisch und pharmako-dynamisch. Als zusätzliche Behandlungsarten in Baden nennt Meyer Inhalationen, Spülungen, Massage, Duschen, Sprudelbäder, Kohlensäurebäder, elektrische Bäder, Fango, Heilgymnastik, Bewegungsübungen im Bad, Diätbehandlung und auch den lebensfrohen Stadtcharakter sowie Unterhaltung wie Konzert und Theater. Für Weber wie Meyer zählt die Tatsache, dass viele Leiden geheilt oder wenigstens gebessert werden, mehr als die ungenügend erklärbare Wirkung des Thermalwassers.

Christian Terrier arbeitete auf dem Gebiet der physikalischen Medizin. Er beschäftigte sich mit der thermischen, elektrischen, elektromagnetischen Therapie und der Manipulativmassage. Letztere definiert Terrier als eine manuelle Behandlungsmethode, die eine kleinflächige Massagewirkung mit derjenigen der passiven Mobilisierung verbindet. Mit der Manipulativmassage ist es möglich, von aussen in das körperinterne Regulationssystem einzugreifen.

Ausgewählte Literatur und Quellen

- Allgemeine Deutsche Biographie. 1. und 2. unveränderte Auflage. Berlin 1891/1971.
- Biographisches Lexikon der hervorragendsten Ärzte aller Zeiten und Völker. Berlin 1929–1935.
- Biographisches Lexikon des Aargaus 1803–1957. Aarau 1958.
- Eckart, Wolfgang U.: Geschichte der Medizin. 2. Auflage. Berlin und Heidelberg 1994.
- Familiennamenbuch der Schweiz. 3. Auflage. Zürich 1989.
- Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz. Neuenburg 1921–1934.
- Neue Schweizer Biographie. Basel 1938.
- Wappenbuch der Stadt Baden und Bürgerbuch. Aarau 1920.